

blumen in Nieder-Oesterreich und vornehmlich in der Hauptstadt des Reiches selbst.

Triest, welches den Ruf genießt, im Binden lebendiger Blumen einen besonderen Geschmack zu besitzen (die Bouquets werden bis London versendet), soll in einer gewissen Aloisia Kercz eine berühmte Verfertigerin künstlicher Blumen besessen haben. Auch in unseren Tagen besteht in Triest eine gewisse Blumen-Ausfuhr in die Levante, die, verbunden mit der Anstelligkeit und Gewandtheit unserer italienischen Arbeiterinnen leicht mit einiger Unterstützung und Anleitung sich levantinische Märkte erobern würde, welche bekanntlich unverhältnissmäßige Preise für europäische Mode-Artikel zahlen.

Wenn immer in einem Lande eine Haus-Industrie sich ausbildete, lag der Grund in einem Missverhältniss der Productionskraft seines Bodens mit der Bevölkerungszahl. Die Nähe der Meeresküste würde selbst einem dichter bevölkerten Lande als Istrien den Ausweg eröffnen, dass der Mann zur See führe, während die Frau in Feld- und Weinbergs-Arbeit ihn vertrete, der Erwerb also sich verdoppelte. Für eine Handelsstadt stellt sich das Verhältniss noch günstiger, indem hier nicht nur der Lohn im Ganzen höher ist, sondern auch Mädchen und mittellose Frauen in Magazinen und Arbeitsstuben häufigere Beschäftigung finden als auf dem Lande. Darum ist es ein höheres Ziel als das einer Haus-Industrie, schlechthin um des meist kargen Erwerbes, den sie abwirft, den menschenfreundlicher oder auch nur die Zeichen und Bedürfnisse der Zeit begreifender Sinn hier anzustreben hätte: Die Volksbildung überhaupt und den sittlichenden verfeinernden Einfluss einer reinlichen frauenhaften Handarbeit als Förderung nicht der technisch-erwerblichen, sondern der moralisch-intellektuellen Erziehungszwecke. Und der Anfang muss bescheiden, ja was übler ist, unscheinbar sein. Nicht kunstvolle Arbeit, wie z. B. die Klosterschule St. Ursula in Görz sie mustergiltig in Spitzenproben, Bunt-Stickereien und Mess-Gewändern ausstellte,